Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 38 (1995)

Artikel: Auf einem schwarzen Schimmer reiten : Gerhard Meier über Gerhard Meier

Autor: Graf, Hansjörg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUF EINEM SCHWARZEN SCHIMMEL REITEN

Gerhard Meier über Gerhard Meier

HANSJÖRG GRAF

Was geht vor, wenn die Stillen im Lande ins Gerede kommen? Gerhard Meier macht die Probe aufs Exempel; zuletzt war er «Hauptdarsteller» eines Filmporträts. Jetzt sind seine 1992 und 1993 mit Werner Morlang geführten Gespräche in einem über 500 Seiten starken Band erschienen. Was als Revision eines gelebten Lebens beginnt, verwandelt sich unversehens in eine Unterhaltung über literarische Gegenstände. Die gemeinsame Nachprüfung eines Gesamtwerks, das sich aus Gedichten, Prosaskizzen und Romanen zusammensetzt, führt zu einer Neubewertung oder Bestätigung früherer Leseerfahrungen; darüber hinaus ermöglicht dieses Zweierkolloquium die Bündelung von Motiven, deren Kenntnis für die Beurteilung von Meiers Opus unerlässlich ist.

Der Dialog zwischen Meier und Morlang setzt etwas fort, was in den Oltner und Amrainer Rundgängen von Baur und Bindschädler, den Protagonisten der Romantetralogie, begonnen worden war. Im Gespräch erschliesst sich der Mikrokosmos von Meiers Heimatdorf Niederbipp ebenso wie die grosse Welt der östlichen Ebenen; Familiengeschichte und Wahlverwandtschaften, die sich in der Verehrung für Tolstoi und der Liebe zu Tschechow artikulieren, werden als ein Beziehungsnetz sichtbar. Was auf Meiers Romane zutrifft, wiederholt sich in den «Amrainer Gesprächen»: Nie lassen sich die Phänomene isoliert betrachten. Das Ganze, dem sich der Autor verpflichtet fühlt, bleibt nicht auf die Ereignisse der Natur im weitesten Sinn des Wortes beschränkt; auch die Literatur ist Teil dieser Totalität.

Bindschädler legt einen Band Proust auf ein Buch von Claude Simon, darunter liegen Robert Walsers «Jakob von Gunten» und schliesslich, als Ausgangs- und Endpunkt aller Literatur, die Bibel. Die Lektüre, also die Erfahrung des Fremden, ist für Meier der Grundstoff aller Bilder. Der Kompilator erhält durch das Beispiel Gerhard Meiers seine höheren Weihen: In-

dem der Poet die Bestandteile einer auseinanderfallenden Welt zusammenträgt, erschafft er eine neue.

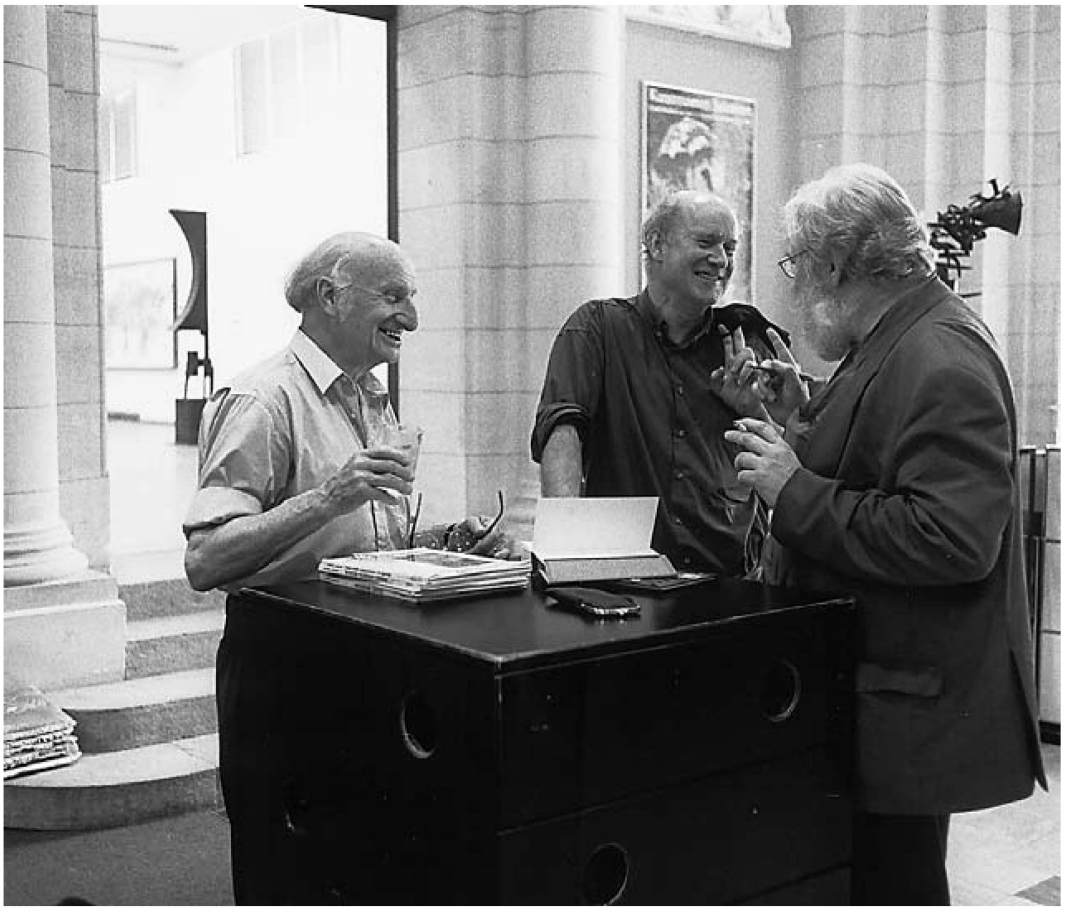
Was schon die Baur-und-Bindschädler-Romane «Toteninsel», «Borodino», «Die Ballade vom Schneien» und «Land der Winde» ahnen liessen, erhärten die «Amrainer Gespräche»: Meiers Umgang mit den «alten Meistern» ist von entwaffnender Zwangsläufigkeit. Spiegelungen und Parallelitäten findet der Autor in allen Bereichen des Lebens und der Kunst; diese Augenblicke des Wiedererkennens hält er im Sinne einer Bildbeschwörung fest; explizit begegnen sie uns in den Gesprächen mit Werner Morlang. Die Welt erscheint als ein riesiger Text, den es zu entziffern und zu deuten gilt.

Anlässlich seiner Revue des Romans «Der Besuch» (1976) bemerkt Morlang, dass das von Meier «geprobte Gerede» dem Autor die Gelegenheit bietet, «alle erdenklichen Themen aufzugreifen»; dieser Vorgang wiederholt sich in den «Amrainer Gesprächen» in einem zweiten Durchgang und auf einer anderen Ebene.

Für den Leser, der sich unabhängig von den literarischen Vorlagen auf diese Gespräche einlässt, mag die Fülle des Gebotenen verwirrend sein; doch sorgen Meier und Morlang für eine chronologische Grundstruktur, die der Einheit von Lebens- und Werkgeschichte Rechnung trägt. Die Schwierigkeiten, ja die Problematik einer Transkription vom Band ins Manuskript macht Morlangs erfrischend unprätentiös geschriebenes und aufschlussreiches Nachwort evident.

Eines ist unbestritten: Diese «Amrainer Gespräche» bleiben nie im Theoretischen stecken; wenn man hier und dort seminaristische Züge entdeckt – Meier spricht selbst von «lehrerhaften Ausbrüchen» –, muss man gerechterweise hinzufügen, dass längere Zitate aus dem literarischen Werk immer wieder eine Verifizierung jener Thesen ermöglichen, die Meiers Poetik mit einschliesst. Die Gegenüberstellung von Text und Interpretation macht auch den Unterschied von Kunst und Kritik deutlich.

Also ein Buch über Bücher, eine Lektüre für den elfenbeinernen Turm? Weit gefehlt. Es sind Phänomene der Stille, die Meier gegen den Lärm Welt ausspielt. Die politischen Verführer jeglicher Couleur sind diesem Autor suspekt; er hält es mit den Schwachen; die Fragilität unserer Welt – und wir hören benachbarte Wörter wie «Fragment» und «Frage» – erfordert «Zartheit» und «Demut». Meier setzt wieder Begriffe in Umlauf, die schon als obsolet und antiquiert gegolten haben; er schwört auf den Spaziergänger, der in den Augen Robert Walsers «hinter und neben den Gegenständen



Gerhard Meier, Franz Hohler und Werner Morlang im Kunstmuseum Solothurn am 28. Mai 1995, nach der Lesung aus dem neuen Buche «Das dunkle Fest des Lebens – Amrainer Gespräche».

Neues und Niegesehenes» sieht und den Thomas Bernhard als den «sensibelsten Anachronistiker» bezeichnet hat.

Auf einem schwarzen Schimmel reiten: So hat Gerhard Meiers Enkelin das Wesen der Kunst definiert. Das scheinbar Unmögliche wird möglich: Einer Welt der Beschleunigung setzt Meier sein poetisches Ritardando entgegen. Eine zweite Wirklichkeit aus Wörtern, Farben und Klängen entsteht. Poesie als Résistance: Davon erzählen die «Amrainer Gespräche». Es sind Retrospektiven mit Zukunft.

Gerhard Meier / Werner Morlang: Das dunkle Fest des Lebens. Amrainer Gespräche. Verlag Bruckner & Thünker, Basel 1995. 513 S.